

Merseburger Kreisblatt.

Tageblatt für Stadt und Land.

(Amtliches Organ der Merseburger Kreisverwaltung und Publikations-Organ vieler anderer Behörden.)
Gratisbeilage: „Illustriertes Sonntagsblatt“.

Abonnementpreis: Vierteljährlich bei den Austrägern 1,40 M., in den Ausgaben 1,20 M., beim Postweg 1,50 M., mit Landbriefträger-Bestellgeld 1,95 M. Die einzelne Nummer wird mit 10 Pfg. berechnet.
Die Expedition ist an den Wochentagen Vormittags von 7—12 Uhr und Nachmittags von 1—7 Uhr geöffnet. — Druckstunden der Redaktion 11—1 Uhr Mittags.

Anzeigengebühren: Für die 4 gespaltene Corpusspalte oder deren Raum 15 Pfg., für einzelne in Merseburg und Umgegend 10 Pfg. Für periodische und größere Anzeigen entsprechende Ermäßigung. Compilirtes Fach wird entsprechend höher berechnet. Witzgen und Reclamen außerhalb des Inlandes mit 30 Pfg.
Schmutzige Anzeigen-Bureaus nehmen Inserate entgegen. — Beilagen nach Uebereinkunft.

Stadtverordneten-Sitzung.

Montag, den 8. Februar, Abends 6 Uhr.
Tagesordnung:

1. Wahl von zwei Mitgliedern des Curatoriums der von Schild-Walffersdorffschen Stiftung, 2. Antrag des Gemeindevorstandes von St. Magimi. Personalien.

Merseburg, den 3. Februar 1897.
Der Vorsitzende der Stadtverordneten.
Witte.

Merseburg, den 4. Februar 1897.

* Liberales Wahlkartell.

Die im nächsten Jahre stattfindenden Neuwahlen für den Reichstag üben schon jetzt ihre Wirkung auf das Parteileben. Die Reichstagsdebatten werden zum großen Theil unter parteilichem Gesichtspunkte geführt, und die Parteipresse rührt bereits die Werbetrömmel für die große Begehung des kommenden Jahres. Bezeichnender Weise treten die Vorkämpfer der Freisinnigen Vereinigung zuerst auf den Plan. Sie suchen die „Interessengemeinschaft aller Liberalen“ wieder fürsfähig zu machen und hierin die Lösung für ein Wahlkartell aller derer zu gewinnen, welche die Macht und Bedeutung des „liberalen Gedankens“ und die Gefahren der „junckerlich-agrarischen Reaktion“ für unsere Zeit zu würdigen wissen.

Man wird in diesem Vorkauf leicht die Beforgnis der Herren Richter und Genossen, aus eigener Kraft den gegenwärtigen Mandatsbesitz zu wahren, erkennen. Daß er eine weitgehende praktische Wirkung nach sich ziehen wird, begegnet doch vielfachen Zweifeln. Die von Herrn Richter geleitete Freisinnige Volkspartei bedankt sich bereits freundschaftlich für die ihr zugemuthete Rolle eines Schildhalters der Freisinnigen Vereinigung und nennt die ganze Sache einen „Humburg“. Also nicht einmal unter den zunächst verwandten liberalen Elementen herrscht Neigung zu gemeinsamem Handeln und Uebereinstimmung in den großen Zielen. Da wird man in der nationalliberalen Partei dem Widerlichen Beobachten vollends keine Gegenliebe entgegenbringen.

Die Zeit ist vorüber, wo man noch mit liberalen Phrasen auf die breiten Massen erfolgreich einwirkte. In der Gegenwart ist der Kampf um die materiellen Güter des Lebens die treibende Kraft der politischen Strömungen, und nicht die Sagenen einer abstrakten Doktrin, sondern die praktischen Bedürfnisse bestimmen das Verhalten der Wähler. Man kann die Vorherrschhaft der Interessenpolitik in unserer Zeit tief beklagen, aber sie ist die natürliche Entwicklung unserer Zustände, auf welche der Liberalismus selbst mit seiner geschehenden Kritik der auf das Ideale gerichteten Bestrebungen einen ebenso namhaften, wie unheilvollen Einfluß ausgeübt hat.

Das nun der individuellen Selbstsucht überantwortete Volk verlangt Brot und die Macht im Staate. Dadurch sind Gegensätze heraufbeschworen worden, welche den innern Frieden und den Fortbestand der Staatsgemeinschaft bedrohen. Das Parteileben befindet sich in einem Gährungsprozeß. Die Parteien sammeln sich mehr und mehr nach den großen Interessensfragen der Volksklassen. Der Versuch zur

Neubelebung des liberalen Gedankens zeugt also von einer Verleugnung der politischen Verhältnisse und Bedürfnisse der Gegenwart und hat im Voraus nicht viel Aussichten. Nicht Junkertum und Agrarertum bilden eine Gefahr für unsere Zeit, sondern die Götter und Kirche, Königthum und Gesellschaft, Staat und Kultur verleugnende Sozialrevolution.

Junkertum und Bürgerthum sind keine sich ausschließende Gegensätze mehr. Beide haben dieselben gemeinsamen Gegner, also auch dieselben Interessen der Selbsterhaltung. Die großen Güter des Vaterlandes, der Gesellschaft und der Kultur und die willkürlichen Forderungen irregulärer Volksklassen, — das sind die Einsätze, um die es sich bei den Wahlen haben und drüben handelt. Ein drittes giebt es nicht. Das bedingt den festen Zusammenschluß aller vaterländisch gesinnten Wähler gegen die Mächte des Umsturzes, nicht aber die Auffrischung absterbender Parteigebilde durch ein freisinniges Wahlkartell. Das Eitern gegen eine vermeintliche junckerlich-agrarische Reaktion ist kleinlich; es beweist nur, daß der Liberalismus noch immer ist, was er war, und in den letzten Jahrzehnten — nichts gelernt und nichts vergessen hat. —

Politische Nachrichten aus dem In- und Ausland.

Deutschland. (Vom Hofe.) Unser Kaiser weilt seit Dienstag Abend wieder in Berlin. Mittwöchigen Vormittag machten beide Majestäten den gewohnten Spaziergang im Thiergarten. Zurückgekehrt ins kgl. Schloß, hörte der Monarch den Vortrag des Chefs des Zivilcabinetts v. Lucanus, nahm die Meldung des Erbgroßherzogs von Baden entgegen, aus Anlaß von dessen Beförderung zum General der Infanterie und des ihm in Vertretung übertragene Kommando des 8. Armeekorps, und empfing den General Vogel von Falckenstein zur Meldung, anlässlich der Kommandierung desselben zur Vertretung des Generalinspektors des Pionier- und Infanteriekorps der Festungen.

— Deutsche Nationalfeier. Die konstituierende Versammlung zum Zwecke der Einrichtung deutscher Nationalfeier hat in Berlin stattgefunden. Anwesend waren hervorragende Vertreter des deutschen Lehrvereins, des Patriotenbundes, des alldeutschen Verbandes, des Kriegerbundes, der Universitäten, der deutschen Architekten und Ingenieure. Die Versammlung nahm einstimmig und mit großer Begeisterung den Plan, das erste deutsche Nationalfest im Jahre 1900 abzuhalten, auf. Die Frage, ob eine ständige oder wechselnde Feststätte gewählt werden soll, wurde zu Gunsten einer ständigen einstimmig entschieden.

— Das Ergebnis der Verhandlungen der deutsch-russischen Zollkonferenz liegt nunmehr in einem Schlusprotokoll vor, das veröffentlicht werden soll, sobald es unterzeichnet worden ist.

— Der Ausschuss des Verbandes der deutschen Berufsgenossen Gasten ist zu einer Berathung der Novelle zum Unfallversicherungsgesetz zusammengetreten. Die Novelle fand im Allgemeinen beifällige Aufnahme. Ein-

stimmig war man der Meinung, daß in Bezug auf die Berathung der Vorlage insofern eine Aenderung eintreten solle, als derselben die wirklich gezahlten Löhne zu Grunde zu legen sind.

— Die Umgestaltung der Medicinalbehörden in Preußen wird demnächst eine vollendete Thatsache sein. Die Grundzüge der Reform sind im preussischen Kultusministerium bereits fertig gestellt; ehe diese Grundzüge in die Form eines Gesetzentwurfs gefaßt werden, sollen dieselben jedoch von einer freien Kommission einer eingehenden Erörterung unterzogen werden. Zu dieser Kommission werden hervorragende Ärzte, Medicinalbeamte und einige Mitglieder beider Häuser des Landtags, auf deren Urtheil in der Medicinalreformfrage Werth zu legen ist, eingeladen werden. Ein Termin für den Beginn der Kommissionsverhandlungen ist zwar noch nicht festgesetzt worden, doch ist die Annahme berechtigt, daß dieser Zeitpunkt nicht mehr fern liegt. Hoffentlich gelingt es alsdann der Kommission, zum Wohle des Landes einen brauchbaren Gesetzentwurf fertig zu stellen.

Oesterreich-Ungarn. Die österreichisch-ungarischen Delegirten werden erst im Herbst zusammentreten, damit die beiderseitigen Parlamente vorher die Ausgleichsvorlagen erledigen können. Auch die orientalische Frage legte die Verschiebung des Termins nahe.

Italien. Wie in Rom, veranstalteten die Universitätsstudenten auch in Messina Siena und Macerata Kundgebungen, die jedoch ohne Ruhestörungen verliefen. Dagegen begingen die Studenten in Neapel arge Ordnungswidrigkeiten, so daß die Universität bis auf Weiteres geschlossen wurde. Der akademische Rath der römischen Universität hat gegen neun Studierende strenge disziplinarische Maßregeln getroffen und die Schließung der Universität für unbestimmte Zeit angeordnet.

England. Die englische Regierung hat ein Geschwader von 40 Kriegsschiffen unmittelbar vor der Einfahrt in die Dardanellen stationirt. Ein Zweck dieser Maßnahmen ist kaum ersichtlich, derselbe könnte höchstens darin bestehen, daß man Rußland, welches in jüngerer Zeit so nachdrücklich die Führerrolle in der türkischen Frage beansprucht, zeigen will, die englische Seemacht habe bei der Lösung der orientalischen Angelegenheit auch ein Wort mitzureden. Die Ansammlung der englischen Schiffe hat denn auch nirgends mehr Verdruß erregt, als in Petersburg und dort den Entschluß gezeitigt, sofort weitgehende Marinerverstärkungen vorzunehmen. Zu dem Bau einer ganzen Reihe von Kreuzern und Panzerschiffen ist bereits Befehl gegeben worden. — Die Engländer können ihr Fiasco in Transvaal noch immer nicht überwinden und benutzen jede sich ihnen bietende Gelegenheit, um ihr Mißgeschick an den unerbittlichen Boeren zu fühlen, und besonders dem Präsidenten der südafrikanischen Republik, Krüger, ein auszuweichen. So hatte der Minister der Kolonien in London, Lord Chamberlain, neuerdings wieder eine Fluth von Verdächtigungen über die Transvaal-Regierung ausgegossen, um die Thron der Helfershelfer Englands, Jamiesons und Cecil Rhodes zu glorifiziren: Präsident Krüger hat auf diesen Ausfall sofort geantwortet und dem Herrn

Inserate im Betrage bis zu 1 Mark bitten wir bei Aufgabe sogleich zu bezahlen.

Chamberlain in seiner geraden Weise gedrügt Bescheid gegeben. Daß es bei den Londoner Angriffen an Geschäftigkeit gegen Deutschland nicht gefehlt hat, ist selbstverständlich.

Türkei. Trotz aller wohlgemeinten Verhandlungen rückt die türkische Frage nicht vom Fleck, die Unsicherheit im osmanischen Reiche und nicht zum Mindesten in der Hauptstadt des Sultans selbst, ist eher im Zu- als im Abnehmen begriffen. Explosionsstoff ist übergenug vorhanden; es bedarf nur eines geringfügigen Anstoßes, um eine Katastrophe herbeizuführen, deren Folgen ganz unübersehbar wären. Im Palais des Sultans läßt man die Dinge jedoch gehen, wie sie eben gehen wollen. Man ist sich im Bildz-Kloster wohl auch bewußt, daß es nutzlos wäre, mit kleinen Mitteln, die etwa verfügbar wären, einen ersten Anfang zur Abhilfe der bestehenden Krebschäden zu machen. Darum verzichtet man ganz. Die einzige Möglichkeit, einigermaßen gesunde Zustände zu schaffen, wäre die Verschaffung von Geld, viel Geld für die Regierung. Es ist noch nicht ganz ausgeschlossen, daß eine namhafte Anleihe von Rußland und Frankreich garantiert wird; aber die Verhandlungen ziehen sich zu lange hin, als daß man auf einen der Fortie günstigen Ausgang rechnen dürfte. Wir werden daher wohl das Bergnügen haben, die türkische Frage noch lange zu diskutieren, die der Rächgel aufgebenden Spinn verglichbar des Octopus vergeblich hart, der sie mit Kraft und Nachdruck zu lösen vermöchte.

Amerika. Der Schiedsgerichtsvertrag wegen der Venezuela-Angelegenheit ist von dem englischen Botschafter und dem venezolanischen Gesandten in Washington unterzeichnet worden.

Parlamentarische Nachrichten.

Im deutschen Reichstage sah es am Mittwoch fast noch leer aus als an den vorausgegangenen Sitzungstagen, als das Haus in die erste Beratung des Schieffentwurfes einer Grundbuchordnung für das deutsche Reich eintrat. Staatssekretär empfahl die Annahme der Vorlage mit kurzen Worten. Die Abg. Spahn (Chr.) Simbürger und v. Bucha (Konf.), Kaufmann (fr. Rp.) und Pieschel (nl.) erklärten die Zustimmung ihrer Parteien zu der Vorlage, die darauf einer Kommission überwiesen wurde. Bei der nun folgenden ersten Beratung der Konvertirungsvorlage legt der Schieffentwurf Graf Posadowsky die bekannten Gründe dar, welche zu einer Zinsherabsetzung drängen. Weiter theilt der Schieffentwurf mit, daß eine überhöchliche Statistik darüber angefertigt und veröffentlicht werden sollte, ein wie großer Theil der Reichsanleihen sich im Inlande, ein wie großer sich im Auslande befinde. Abg. Hug (Chr.) und Dr. Hammerstein (nl.) ernteten die Gründe für die Zinsherabsetzung an, verlangen jedoch die größtmögliche Schonung der Interessenten der kleinen Rentner. Von sozialdemokratischer Seite, sowie von vereinzelt Mitgliedern der konservativen und freikonserватiven Partei wird dagegen Befürchtung der Stützigen Schugfrist und Zinsherabsetzung gleich auf 2% verlangt. Graf Posadowsky tritt bei diesem Verlangen entgegen. An eine Kommission wird die Vorlage nicht erst verwiesen. — Donnerstag: Antrag Muer betr. Maximalzinsfuß.

Die Ansichten für das Zustandekommen des Lehrerbefehlensgesetzes sind fortwährend ähnlige, wie aus den jüngsten Verhandlungen der Kommission des preussischen Herrenhauses über diesen Schieffentwurf mit Berücksichtigung zu entnehmen war. Die Kommission erklärte sich einstimmig dahin, daß sie dem Entwurf, an dessen Zustandekommen auch dem Herrenhause sehr viel gelegen sei, keine prinzipiellen Bedenken entgegenstellen werde. Auf eine Generaldebatte wurde deshalb auch von vornherein verzichtet, und nur im Einzelnen Abänderungen an der Fassung des Abgeordnetenhauses vorgenommen, welche allerdings auch den Grundgedalt der Lehrer und Lehrerinnen betreffenden § 2 des Entwurfs nicht unberührt ließen. Der § bezieht in der Fassung des Abgeordnetenhauses beinahe: Das Gehalt beträgt dort auch in besonders billigen Orten für Lehrstellen nicht weniger als 900, für Lehrerinnenstellen nicht weniger als 700 Mark jährlich betragen. Hier wurde nur ein Antrag gestellt, das Mindestgehalt von 900 auf 800 Mark zu ermäßigen, wodurch eine Befürchtung des ganzen Gesetzes eingetretten wäre. Dieser Antrag wurde jedoch abgelehnt und nur in zweiter ungewohnter Bedeutung angenommen, wonach die Worte „auch in besonders billigen Orten“ gestrichen sind.

Zu der Rolle über das Unfallversicherungsgesetz sind von dem freikonserватiven Abg. v. Stamm eine größere Anzahl von Abänderungsvorschlägen gestellt worden, die in erster Linie die dem Reichsversicherungsamt zustehenden Rechte wiederherzustellen bestimmt sind.

Konvertirung der 4prozentigen deutschen Reichsanleihe.

Der im Reichstage eingebrachte Entwurf des Konvertirungsgesetzes, der am 3. Februar mit auf der Tagesordnung stand, hat nahezu vollständig den Wortlaut des Gesetzes für die Konvertirung der vierprozentigen preussischen Konfols. Auch

dort soll den Besitzern die Umwandlung in dreieinhalbprozentige Schuldverschreibungen angeboten werden, und soll dieses Angebot für angenommen gelten, wenn nicht binnen einer auf mindestens drei Wochen zu bemessenen Frist die Barzahlung beantragt wird. Wie die vierprozentigen preussischen Konfols, sollen die vierprozentigen Titres der Reichsanleihe noch bis zum 30. September d. J. mit vier Prozent verzinst werden. Auch die auf Grund dieses Gesetzes in dreieinhalbprozentige umgewandelten Reichsschuldverschreibungen sollen vor dem 1. April 1905 zur Barzahlung nicht gekündigt werden dürfen, und die Kündigung soll überhaupt nur auf Grund gesetzlicher Ermächtigung stattfinden können. Ferner wird bestimmt, daß bei der Umwandlung der vierprozentigen Reichsanleihe der Anschaffungsstempel nicht erhoben wird. Eine solche Bestimmung war in der Konvertirungsvorlage für die vierprozentigen preussischen Konfols nicht enthalten.

Die Begründung, die sich ebenfalls fast genau an die der Konfolskonvertirung anschließt, empfiehlt „angeichts der derzeitigen Lage des Geldmarktes, den Interessen der Gläubiger weit entgegenzukommen“, auch in Rücksicht auf künftige Beanspruchung des Reichscredits. Mehr noch fällt ins Gewicht, daß die Reichsanleihen in wesentlichen in Händen deutscher Gläubiger sich befinden, zu erheblichen Theilen als dauernde Anlage kleiner Kapitalisten, ferner von Sittungen u. s. w. Im allgemeinen Interesse müsse überhaupt vermieden werden, die Besitzer auf unsichere Spekulationen oder zweifelhafte Auslandsanleihen hinzudrängen.

Eine Herabsetzung auf drei Prozent würde dem nicht entsprechen; sie sei auch insofern unbegründet, da der Zinsfuß von drei Prozent gegenwärtig und wohl für eine unabsehbare Zeit als ein landesüblicher nicht angesehen werden könne. Ferner würde die gleichzeitige Konvertirung der vier- und der dreieinhalbprozentigen Anleihen des Reiches und der Einzelstaaten in dreiprozentige so ungeheure Summen zur Konvertirung bringen, daß eine außerordentliche Erschütterung des Geldmarktes und damit des Wirtschaftens zu erwarten gewesen wäre. Die deshalb auf nur dreieinhalb Prozent vorgeschlagene Umwandlung bezieht sich auf einen Kammalbetrag von insgesamt 450 Mill. Mk.

Zur Reise des Grafen Murawiew.

Welche außergewöhnlichen Anstrengungen das moderne Zeitaler des Verkehrs von unseren Staatsmännern erfordert, davon giebt die jetzige Reise des Leiters des russischen auswärtigen Ministeriums einen schlagenden Beweis. Graf Murawiew ist am 20. Januar Abends 8 Uhr von Petersburg abgereist, um in Kopenhagen sein Abberufungsschreiben zu übergeben und in Paris und Berlin sich den Staatshauptern und leitenden Staatsmännern vorzustellen; er wurde programmäßig am Mittwoch, Morgens gegen 10 Uhr in Petersburg zurück erwartet; seine Abwesenheit von dort betrug also etwas über 13 1/2 Tage, d. h. 326 Stunden. Während dieser Zeit hat Graf Murawiew unter Berechnung der Absteher nach Wiesbaden, wo er einige Stunden bei seiner Mutter zugebracht hat, und nach Kiel, wo er zur Vorstellung beim Kaiser etwa 6 Stunden sich aufhalten konnte, nicht weniger denn 7343,9 km auf der Eisenbahn zurückzulegen. Das bedeutet, daß auf jede Stunde seiner Reise durchschnittlich eine Bahnfahrt von 22 1/2 km fällt. In dieser Reise hat der Graf ferner nicht weniger denn 8 Nächte im Bahnwagen zubringen müssen; und wenn auch die verschiedenen Bahnverwaltungen dem russischen Diplomaten sicherlich die größten Erleichterungen und Bequemlichkeiten dargeboten haben werden, so konnten sie doch nicht die volle Nachtruhe erzielen, die für die wichtigen Unterhaltungen in Paris und Berlin gewiß in hohem Grade wünschenswerth gewesen wäre.

Graf Murawiew soll übrigens nach der „Rbln. Ztn.“ alle diese Strapazen spielend überwunden haben. Er ist jetzt 52 Jahre alt.

Graf Murawiew bildet übrigens noch immer in hervorragender Weise den Gegenstand der öffentlichen

Besprechungen. Unter andern widmet ihm auch die „Rbln. Ztn.“ einen längeren Artikel, in dem sie erklärt, der russische Graf habe alle Ursache, dem Verlauf und dem Ergebnis seiner Reise zufrieden zu sein. Schon von Petersburg aus hatte der Minister seinen amtlichen Besuch in Berlin angekündigt; daß es kein bloßer ihm durch die Nothwendigkeit, Berlin zu besuchen, aufgezwungener Höflichkeitbesuch sein sollte, hat die Fahrt nach Kiel bewiesen. In der Reichshauptstadt hatte er mit dem Reichskanzler und mit dem Minister des Auswärtigen Frhr. v. Marschall bedeutungsvolle Unterredungen, deren jede über eine Stunde währte. Das Ergebnis derselben muß schon am deswillen ein zufriedenstellendes gewesen sein, als durchkreuzt nicht der geringste Anlaß vorliegt, die deutschen Wünsche und Spiele zu verbergen. In dieser Hinsicht hat sich doppelt gut getroffen, daß kurz zuvor der leitende Staatsmann unseres verbündeten Nachbarreiches, Graf Soluchowski in Berlin gewesen war und sich mit dem Reichskanzler über alle schwebenden Fragen gründlich ausgesprochen hatte. Mit um so größeren Nachdruck konnte also jetzt auf die so offenkundigen Ziele des Dreibundes verwiesen werden, die ausschließlich die ehrenvolle Erhaltung und Sicherung des europäischen Friedens im Auge haben. Daß hinsichtlich der türkischen Frage kein Gegensatz zwischen Rußland und Deutschland besteht, wird auch jetzt wieder in den Regierungsblättern hervorgehoben. Hoffen wir, daß die Vertreter Rußlands über die letzten Pläne der Petersburger Regierung betreffs der orientalischen Angelegenheit bei den Verhandlungen jederzeit die ganze Wahrheit sagen.

Ein Stücklein von der russischen Zensur.

Das ist in der That ein guter Witz der Geschichte: Die russische Zensur verbietet die Gedichte der drei französischen Akademiker zu Copren des Jaarenpaars und schickt dem Pariser Verleger Bemere die Broschüre mit dem Verfen Coppes, Sully-Prudhomme und de Herodias zurück, die er sich beeilt hatte, listen- und bollenweise nach Rußland zu verpacken und mit denen er ein Donner- und Blitzgeschäft zu machen hoffte. Woran die Zensur Anstoß genommen hat, das weiß man noch nicht. Gründe giebt sie ja überhaupt nicht an. Man glaubt aber, sie habe an dem Gedicht de Herodias einen Haken gefunden. Er duzt den Jaren und entschuldigst dies mit dem Verse: „Denn der Dichter allein darf Könige duzen.“ Und weiterhin rühmt er Alexander III, der die Liebe eines freien Volkes“ (nämlich des französischen) erworben habe. Die Zensur wird an dieser Betonung der Freiheit eines Volkes keine Freude gefunden haben, und sie wird auch nicht geneigt sein, das Vorrecht der Dichter, die Könige zu duzen, anzuerkennen.

Die Pariser Blätter, die für die Russenfreundschaft schwärmen, drücken sich verlegen an den unangenehmen Zwischenfall herum. Nur die „Petite Republique“ nimmt kein Blatt vor den Mund und spricht laut, freilich in unmaßiger groben Wendungen, aus, was fast alle Franzosen im Stillen denken:

„Ohne jeden Takt, mit ungläublicher Unverfrorenheit, mit einer von Berachtung geschwellten Rippe hat die russische Regierung durch ihre Zollwähler die Lobeshymnen zurückweisen lassen, deren jeder Vers die SelbstergröÙe des Jaren pries. Sie glauben es nicht? Ist Zartgefühl eines Franzosen, der maßvoll ist, selbst wenn er sich vergrüßt, läßt sie an einer solchen Berachtung setzen und Gafß zweifeln, der Frankreichs Jubel angenommen hat und auf drei Tage triumphphäntischer Subdignen mit einer Dyrseige antwortet? Eine Dyrseige hat Frankreich erhalten. Die Kränkung ist offenkundig. Der letzte Telegraphie in Australien und am Kap Horn weiß heute, daß wenn der Präsident der Republik an den Jaren ein Schreiben richtet, der Kopf den Brief gestülend antwortet: „Sedebent embriefe werden nicht durchgelassen.“ — Und wir sind Rußlands Freunde! Und wir haben für das Land die ganze Stufenleiter international-ler Bärtlichkeiten erhalten! Murawiew wurde in Paris wie ein Asterik begrüßt. Woher sein runder Gut noch sein Pelz eines amerikanischen Jaguarzuges haben bei den Gassen Anstöß erregt. Wenn er sein getragen es Gemd zum Feuert hinhingeworfen hätte, so würden die Leute sich den Entwürfen daraus geschnitten haben. — Der Jar, der unser Geld mit dem Winktopf der Republik annimmt, läßt an der Grenze die französischen Blätter anhalten, die von der Republik reden. Unser Geld wird durchgelassen. Unsere Schriftsteller nicht!“

Bekanntmachung.

Königliche Gewerbeinspektion für die Kreise Merseburg, Naumburg, Weißenfels, Zeitz.

Hiermit bringe ich den Gewerbetreibenden und gewerblichen Arbeitern zur Kenntniss das ich in allen das Arbeitsverhältniss berührenden und in gewerblich-technischen Fragen jeden Donnerstags, sofern derselbe nicht auf einen Festtag fällt, in den Stunden von **Vormittags 9—1 Uhr** und **Nachmittags 3—7 Uhr**, sowie auch am **Sonntage, Vormittags** ausserhalb der Zeit des öffentlichen Gottesdienstes in meinem **Amtszimmer in Merseburg, Palessestrasse 8**, zu sprechen bin. Im letzteren Falle ist vorherige Anmeldung eintausend.

Die Lieferung von 8231 cbm grobgelegten **Oberbankieses, Steinschlag** für die Strassen Halle—Naumburg, Weißenfels—Zeitz und Merseburg—Mücheln soll vergeben werden. Die bezüglichen Bedingungen können bei untergeordneter Betriebs-Inspektion eingesehen, auch können selbige gegen **Post- und Bestellgeld**, freie Einfindung von **25 Pfg.**, von da aus bezogen werden. Entsprechende Angebote sind versiegelt und mit der Aufschrift **„Angebot auf Lieferung von Bettungs-material versehen, bis Dienstag, d. 16. Februar d. J., Vorm. 11 Uhr** hier zur Vorlage zu bringen. Zuschlagsfrist **14 Tage**.
Agl. Eisenb.-Betriebs-Inspektion **Weißenfels.**

900 000 Mk. Institutsgelder u. 600 000 Privatkapitalien sind getheilt in Posten von 3 1/2 % an, auch ev. II. Stelle auf Ader auszu-leihen durch
B. J. Baer, Bankgeschäft, Halberstadt.

Gelder in jeder Höhe auf gute ländliche Hypothek sind sofort auszuliehen bei der **Stadtparkasse Mücheln.**

Deutschland 104 Seiten stark, solide, geschmackvolle Ausführung mit Kalendarium, Tabellen, Erzählungen, Summarien, Messen, und Märkte - Verzeichniss, Recenten Illustrationen worunter ein hübsches Bild **„Kaiser - Familie“** etc. auf das Jahr

1897 zu haben in der **Kreisblatt-Expedition.**

Verkeil stehen täglich zum Verkauf bei **Hugo Troff, Meuschau Nr. 30.**

Schnee-Abfuhr übernimmt **Rich. Beyer, Breitestr. 17.**

Strümpfe

werden **neu und angestrich** mit und **ohne** Wolllieferung in **nur** guter Qualität. **Anstrichen nur 18 Pfg.** für's Paar. **Aufträge** nimmt auch entgegen die **Firma J. G. Knauth & Sohn, Merseburg** und werden von **Montag zu Montag** ausgeführt.
L. A. Wehlmann, Bahnhof Corbetha, Mechanische Strumpfdreier.

Alle kleinen Anzeigen

deren Aufgabe unbekannt bleiben wollen, wie beispielsweise bei:
Stellengesuchen u. Angeboten
An- und Verkäufen
Vermiethungen
Verpachtungen
Capitalgesuchen u. Angeboten etc. etc.

übernimmt unter strengster Discretion **um billigsten Preis** die für die betreffenden Zwecke jeweils **bestgeeigneten Zeitungen** der **Centr.-Annoncen-Expedition von G. L. Daube & Co.**
Die unter Chiffre **G. L. Daube & Co.** einlaufenden Offertbriefe werden am **Tage des Eingangs** den Inserenten zugesandt.
Bureau in Leipzig: Petersstrasse 34.

Geräumiges Haus im **Garten** in **Merseburg** zu **kaufen** gesucht. **Angebote u. L. B. 469 a. d. Kreiebl. Exp**
Auf Domaine Weidenbach b. Döhlen stehen **vier alte Pferde** zum Verkauf. **[608]**

Futterrüben-Samen gut feimfähig, à Pfd. **12 Pfg.**, à Ctr. **11 Mk.** verkauft **[398]**
Rittergut Döhlen.
Gute Pension für Schüler; sorgfältige Pflege, gewissenhafte Aufsicht, ev. Nachhilfe zugesichert; nachgewiesen durch die **Kreisblatt-Expedition.** **Auskunft** ertheilt gütigst **Herr Diaconus Bithorn.** **[491]**

Haushalts-Pensionat. Junge Mädchen finden bei mir Gelegenheit zur **Ausbildung** im **Haushalt** und der **Ges. Ugl.**, sowie zur **Kräftigung** der **Gesundheit** in einer **sehr schön** gelegenen **Villa** zu **Wernigerode a. S.** **[607]**
Frau Direktor Anna Bock, Gr. Fleck 26.

Erbsenz.

Eine **Fabrik der Lebensmittelbranche** wünscht für **Merseburg** eine **geeignete Person**, welche sich **selbstständig** zu **machen** gedenkt.
Die **Fabrik** beabsichtigt ein **Detaillgeschäft** mit ihren **Erzeugnissen** einzurichten, welches aber vom **Reflentanten** auf **seine** und **eigene** Rechnung zu **übernehmen** ist. Das **Geschäft** ist **konkurrenzlos**; **erforderlich** ca. **2000 Mk.**
Gest. **Offerten** unter **M. 4940** an die **Kreisblatt-Expedition.** **[542]**

Ortskrankenkasse

der **Barbiere, Böttcher, Buchbinder u. vereinigten Gewerke** zu **Merseburg.**
Wegen **eingeführter** **Sonntagsruhe** wird die **Einzahlung** der **Beiträge** § 30 **bis** zur **andere** **Beschlussfassung** auf den **ersten Montag, Dienstag und Mittwoch** **jeden Monats**, **Abends 7—9 Uhr** in der **Restauration** „zur **guten Quelle“** **verlegt.** **[489]**
Der Vorstand, Julius Trommer, Vorsitzender.

Fahnen in **zwei** oder **drei** **Nationalfarben.** 1 1/2 x 2 3/4, **Mir. Ia** **Mark 9.—** **IIa** **1.20 x 2.75** **Mir. Mark 7.25,** **1 1/2 x 4** **Mir. Ia** **Mark 14.50** **Bereinsfahnen.** **Abzeichen.** **Ausführ.** **Preislisten** und **Kostenanschläge** **frei.** **[253]**
Hannov. Fahnenfabrik Franz Heinicke, Hannover.

Applaus

der **treffliche Vergnügungsrath** für **Berein und Familie.**
Sammlung von **reizenden Theaterstücken, lebenden Bildern, urkomischen Pantomimen, humoristischen Aufführungen, Deklamationen, Couplets, Soloscenen, da Capo-Scherzen u. s. w.**
für **Turn-, Radfahrers-, Gesangs-, Krieger- und Feuerwehr-, wie die verschiedensten Vereine** **sowohl** als **auch** für **jede Familie**, wo **Frohstinn** und **Heiterkeit** **berrieth**, und **Aufführungsmaterial** für **Vergnügungen** aller **Art** **gesucht** wird.
1. Jahrgang **enthaltend:** **24** **Theaterstücke** und **humoristische Scenen** für **mehrere Personen.** — **29** **humoristische Solovorträge** für **1** **Herrn.** — **8** **humoristische Scenen** für **1** und **2** **Damen.** — **3** **Vorträge** für **1** **Herrn** und **1** **Dame.** **10** **humoristische Scenen** für **2** und **mehr Herren.** — **6** **Couplets**, **dabon 4** mit **beigedruckten Noten.** — **7** **Sammlungen** **lebender Bilder.** — **12** **Akten** und **Prologe.** — **10** **Pantomimen** und **Gesellschaftsscherze.** — **5** **Kartellkomödien** und **Schattenspiele.** — **64** **kleinere Vorträge** und **da Capo-Scherze.**
Zusammen **also** **178** **verschiedene Aufführungen** und **Bosträge.**
Preis **dieses** **600** **Seiten** **starken Bandes** **elegant** **geb.** **nur** **M. 10.—**
Probehefte, 48 **Seiten** **stark**, mit **ca. 12—20** **verschiedenen Aufführungen** und **Vorträgen**, für **nur** **80 Pfg.** **[196]**
Verlag **von** **G. Danner's Theaterbuchhandlung, Mühlhausen i. Th.**

Anthracit-Koalkohlen

in **bekannt**, **guter** **Qualität**, **empfang** und **empfehl** **[541]**
C. F. Meister, Eisenhandlung.

Jeder kann **Mk. 150 pr.** **Mt. nebenbei verdienen** d. d. **Verk. v Cigarren** t. e. **A. Hamb. K. Bew. u. „Cigarren“** an **Heinr. Eisler, Hamburg.** **[254]**

Erbsenz f. Damen!!
Unabh. **Dame** m. **etl. Kauf.** **baar** **find** in **alt. ff. Spezial-Waar.** **Gesch.** als **Thelb.** **bei** **hyy** **Sicherheit** **angen. Erbsenz.** **Ausf., Dff. D. 46 b. f. Rob. Braunes, Annoncen-Expedition, Leipzig.** **[515]**

Junge Mädchen, welche **sich** zur **Ausbildung** im **städtischen Haush.** u. in der **bürgerl. Küche** **einige** **Zeit** in **Halle** **auf** **nehmen** **wünschen**, können **geg. mäßige** **Entschädigung** **wieder** **Aufnahme** **finden.** **Frau L. Starke, Halle a. S., Gr. Brauhausstrasse 12.** **[530]**

Für **April** **wird** eine **Köchin** **ge** **sucht**, die **gut** **kochen** **kann** und **etwas** **hausarbeit** **mit** **übernimmt.**
Dasselb. **wird** ein **Stubenmädchen**, welches **waschen**, **plätten**, **nähen** und **auf** **warten** **kann**, **gesucht.**
Mädchen, die **schon** in **beruflichen** **Häusern** **thätig** **waren** und **darüber** **gute** **Zeugnisse** **haben**, **mögen** **sich** **melden** **bei** **Frau von Bülow, Globigkauerstrasse 16.** **[536]**

Lüchtiges Mädchen vom **Land**, mit **guten** **Zeugnissen** **findet** **Stellung** als **hausmädchen** **zum** **1. März** **Näheres** in der **Kreisblatt-Expedition.** **[446]**

Gute Stellen **finden** bei **hohem** **Lohn** **Köchin, Stuben- u. Hausmädchen** f. **Stadt** u. **Land**, **son. Anrechte u. Mädchen** f. **Land** d. **Kr. Langenbeim, Breitstr. 7.** **[492]**
Ein **gemadetes Stubenmädchen** **sucht** **zum** **baldigen** **Antritt** **[600]**
Frau A. Doehle, Rittergut Döhlen.
Ja **der** **Gemeinde** **Sittel** **ist** **di** **Nachtwache** u. **das** **Gänsehuhn** **vom** **1. April** **1897** **a. u.** **vergeben.** **Bewerber** **mögen** **sich** **melden** **beim** **[603]**
Gemeindevorstand.

Junger Schmiedegeselle **findet** **dauernde** **Arbeit** in der **[602]**
Schmiede **zu** **Kleinörschen.**

Ein **nicht** **zu** **junger**, **verh.** **Mann** **wird** **als** **Knecht** **gesucht.** **Antritt** **nach** **Ueberkunft.** **Zu** **erfragen** **beim** **531** **Gastwirt** **Stoep, Körsbüdorf.**
Mehrere Großknechte **sucht** **gegen** **hohen** **Lohn.** **[530]**
Sahnerbutt, Mücheln.

Musik-Lehringe **stelle** **Ötern** **wieder** **ein.** **Bedingungen** **günstig.** **532** **Freidem. u. -Anst. d. u. ein.**
Ein **Lehrling** **kann** **zu** **Ötern** in **die** **Lehre** **treten** **bei** **[605]**
W. Ködel, Bäckermstr., Mücheln.

Ein **Sohn** **ordentlicher** **Eltern** **kann** **Ötern** in **die** **Lehre** **treten** **bei** **[606]**
E. Heinrich, Fleischermeister, Schafstedt.
Für **mein** **Cigarrenfabrik- und Colonialwaaren - Detail - Geschäft** **suche** **zu** **Ötern** **einen** **Lehrling** **unter** **günstigen** **Bedingungen.** **[535]**
F. G. Matthias, Weißenfels a. S.

Aus Dankbarkeit

und zum Wohle Magenleidender gebe ich Jedem ann gern unentgeltliche Auskunst, über meine ehemaligen Magenbeschwerden, Schmerzen, Verdauungsstörung, Appetitmangel u. und theile mit, wie ich ungeachtet meines hohen Alters hiervon bereit und gesund geworden bin. [23]

F. Koch, Königl. Förster a. D. Bömbfen, Post Nieheim, (Westfalen.)

Leicht löslicher [25]

Cacao,

vorzügliche Qualität, garantiert rein, à Pfd 1 20, 1 40, 1 60, 2 00, 2 40 Paul Näther, Markt 5.

Jeder Husten

erschüttert und greift die Athmungsorgane an, auf deren regelmässiger Function der Organismus beruht; bei Nichtbeachtung sind leicht ernste Hals- und Brustkrankheiten die Folgen.

Alle an Husten u. Heiserkeit Leidenden sollten diese daher im Keime zu hindern suchen, wobei die

Stollwerck'schen

Brust-Bonbons

trefliche Dienste leisten. In versiegelten Packetchen zu 40 u. 25 Pfg. vorrätig

in Merseburg bei

F. Curtze, Stadt-Apotheke u. bei Oscar Leberl, in Lauchstädt bei F. H. Langenberg, in Lützen bei William Sack, in Schafstädt bei C. H. Stammer, in Schkeuditz bei M. Wegener, Drog.

Klaueuöl,

präparirt für Nähmaschinen u. Fahrräder aus der Knochenölsfabrik von H. Möbius & Sohn, Hannover. Zu hab. in all. besten Handlungen

Geldschranke.

J. C. Petzold, Magdeburg empfiehlt seine Fabrikate [59] in unübertroffener Vollendung. Preise außerordentlich billig. Preislisten gratis und franco

Neue

amtlich vorgeschriebene **formulare:**

Werde-Register,

Titel und Einlagen,

Anmelde-Bescheinigung,

Abmelde-Bescheinigung,

Bescheinigung

über erfolgten Wohnungswechsel innerhalb der

Gemeinde

sind stets vorrätig in der

Kreisblatt-Druckerei.

Einige 100 Centner **Kartoffeln**, à Centner 2 50 Mk., verkauft [610] Ferdinand Zanke, Schorterey.

Einen **Lehrling** sucht unter günstigen Bedingungen [513] G. Lehmann, Schmiedemstr., Creppau

Eigenbau. **Ahr-Rothweine.** Eigene Kelterung. Mosel- u. Rheingebirgsnaturwein. Rhenalweine besitzen die schönsten Constant- und Straußen-Einstatten des Joseph Brogitter & Co. Weinbergbesitzer, Ahrweiler (Rheinland) Nr. 23 Preislisten und Proben gratis und franco! [483]

P. T. Sägewerksbesitzern, Holzhändlern, Tischlern, Bau- und Zimmermeistern, empfiehlt sich zur Lieferung jeder Art [358]

Bedarfsbölder die Holzexport-Firma **Schumann & Petzold, Eger, (Böhmen).** Comptoir: Bahnhofstr. 71 I. Lage: Fabrikstraße und am Bahnhof.

Anfertigung aller Drucksachen elegant und sauber zu billigsten Preisen. *Merseburger Kreisblatt-Druckerei* A. Seidhölbt MERSEBURG. Adresskarten, Avisbriefe, Arbeitsordnungen, Broschüren, Bestellzettel, Briefhülle, Circulare, Couverts, Diplome, Etiketten, Einladungen, Familiennachrichten, Formulare aller Art, Geschäftsberichte, Glanzweiss-Karten, Geburtsanzeigen, Hochzeits-Kladderadatsche, Kataloge, Liefercheine, Menue-Mittheilungen, Notiz, Postkarten, Prospekte, Preislisten, Plakate, Packetadressen, Quittungen, Rechnungen, Statuten, Speisekarten, Tellerblätter, Tanzordnungen, Visitenkarten, Verlobungsanzeigen, Verträge, Wechselformulare, Weinkarten etc. etc.

Gedenket der hungernden Vögel! [607]

! Lucia - Accord - Zither! von Jedem, ohne Musikkenntnis sofort spielbar: 6 Manuale 25 Saiten, voller schöner Ton, schwarz polirt mit feinen Verzierungen, mit sammtl. Zubehör u. 3 Notenheften, auf ca. 60 Stücke entb., **zuf. nur M. 11,50** incl. Kiste gegen Nachnahme. [216] Richard Kog, Musikw., Duisburg a. Rh. **Alten u. jungen Männern** wird die in neuer vermehrter Auflage erschienene Schrift des Med.-Rath Dr. Müller über das *gestörte Nerven- u. Sexual-System* sowie dessen radicale Heilung zur Belehrung empfohlen. **Freie Zusendung unter Couvert für 1 Mark in Briefmarken.** **Curt Röber, Braunschweig.** [12]

WER seine **Sprachkenntnisse** durch Lektüre eines unterhalten- den und belehrenden Journals befestigen und erweitern will, verlange eine Probenummer von **English-Journal-Français** für deutsche Leser, herausgegeben von **Th. de Beux u. John Montgomery,** (Jährlich 48 Nummern: 24 französische und 24 englische) welche an jedermann gratis und franco versandt wird von jeder Buchhandlung oder vom Verlage: **Rengersche Buchhandlung** 33] in **Leipzig.** **Kaufe alle Sorten Tauben und verkaufe auch solche.** [604] **Karl Schimpf, Handelsmann,** Schafstedt. **Neuer Tafelschlitten zu verkaufen** **Schmiede Schlöfen.** [601]

Melanchthon-Feier **Dienstag, den 16. Februar, Abends 8 Uhr im Tivoli.** Programm: **Männerchöre,** vorgelesen vom Gesangverein „Vierteltel“, unter Leitung des Herrn A. Schumann. **Prolog.** (Herr B. Delius.) **Ansprachen:** a) Melanchthon als Theolog und Gehülfe Luthers, (Herr Sup. Martius.) b) Melanchthon als „Lehrer Deutschlands“, (Herr Prof. Dr. Scheib.) c) Melanchthon als Mensch u. Christ. (Herr Dia. Withorn.) [502] Zu dieser Feier werden alle evangel. Christen unserer Stadt eingeladen.

Kaufmännischer Verein zu Magdeburg. Abtheilung für Stellenvermittlung Geschäftsstelle: Berlinerstr. 30 [31]. Anmelungen offener Stellen erbiten rechtzeitig; sachgemäße Befesigung, für die Herren Geschäftsinhaber kostenfrei. Gehülfen - besonders Verkäufer - und Lehrlinge für alle Geschäftswirte gesucht. [505]

Dommerich's **Anker-Cichorien** vorzüglich in Tafeln ist praktisch sparsam billig **Anker-Cichorien** löslich in Büchsen ist ergiebig mildbitter kräftig **Anker-Cichorien** schmackhaft in Packeten ist anregend bekömmlich nahrhaft [529] **ist überall käuflich.**

Weisshaar's Restaurant (früher Theile) **Unterallenburg 53.** Gute Freitag Abend: **Saizknochen mit Meerrettig u. Rößen.** Empfehle mein für jeden Verein passendes Vereins- u. Gesellschafts-Zimmer mit neuem Piano. Gleichzeitig mache ich auf mein **großartiges Bier** aus der Dettler'schen Brauerei Weissenfeld noch besonders aufmerksam. Einem recht zahlreichen Besuche gern entgegensehend, erbitte Hochachtungsvoll **W. Weisshaar.** [540]

Meuschau. Sonntag, den 7. d. Mts., von Nachmittags 3 Uhr ab [538] **Tanzmusik** bei stark besetztem Orchester, wozu freundlichst einladet **Schmidt.**

Trebnitz. Sonntag, den 7. Februar großer öffentl. **Maskenball** in meinen festlich decorirten Räumen, wozu freundlichst einladet [518] **F. Meyer.**

Am Scheidewege.

(Nachdruck verboten.)

Erzählung von F. Jung.

(3. Fortsetzung.)

Der gute Dank! Ich bin ihm zu großem Dank verpflichtet, sagte erröthend das Mädchen und ließ die Augen durchs Zimmer gehen. Da — ist der Traum des Glückes plötzlich zerronnen? Elisabeths Augen bleiben auf einem Bilde haften. Ein tiefer Schatten umduelt ihren Blick. Das Bild stellt die bekannte Gemälde sie in diesem Augenblicke so besonders ergreift? Die hohe Gestalt Abrahams steht da, das zuckende Messer in der Hand, die den tödtlichen Stoß auszuführen will. Der tiefste Seelenschmerz und doch wieder die stille Ergebung ist auf dem Gesichte des Ervaters zu lesen. Die Hand ruht, doch das glaubensstarke Herz steht noch einwärts inbrünstig, und der Blick des schwer Geprüften ruht auf der Erde hinweg empor zum Himmel, der sich öffnet und den Engel herabsendet mit der seligen Botschaft: „Lege Deine Hand nicht an den Knaben!“

Ein tiefer Seufzer der Tochter läßt die Mutter zurückbleiben. Sie folgt den Augen ihres Kindes, die noch immer stumm das Bild betrachten, das so ernst und doch so milde, veröhnend zu den beiden ruhet, als wolle es allen Erdenkummer verklären, alles Leid in Freude verwandeln. — Mutter und Tochter schwiegen. Der Mann des Glaubens aus früherer Vorzeit erschien ihnen wie ein Bote aus einer andern Welt, der zu ihnen innig und überaus ergreifend sprach.

„Elisabeth“, hob endlich Frau von Lenzen an, hort unter dem Bilde, das wir betrachten, stand das Sterbende meiner Mutter. Sie hatte das Bild besonders lieb. Der Schmerz, der einst Abrahams Herz durchdrachte, als er im Begriffe stand, das Bistock hinzugeben, hatte auch ihr Herz getroffen. Von dem Kinderkreise, der meinen Eltern bescheidet worden war, blieben Otto und ich allein übrig; die anderen rief ein früher Tod von dieser Erde. Sie haben das bessere Theil gewählt!“

Elisabeth wandte ihr Gesicht von dem Bilde ab, der Mutter zu. In ihren Augen standen Thränen. „Und Du, Mutter?“ fragte sie leise mit zitternder Stimme.

„Ich, liebes Kind? Ach, ich weiß es, was Du sagen willst. Ja, auch mich hat bitter Schmerz getroffen, auch mein Herz hat geblutet. Elisabeth, Opfer werden gefordert; wohl dem, dessen Opfer Gott gnädig anfiehet und der auch im tiefsten Jammer von der armen Erde aufwärts schaut zu den Engeln Höhen, woher alle Güte und Kraft kommt. Alles Erdenweh soll das Herz reinigen und erheben, es still und gläubensfroh machen!“

Elisabeth hatte sich an die Mutter geschniegt wie einst in den Tagen der Kindheit. Die zunehmende Dämmerung verbergte die Thränen in den Augen des jungen Mädchens, die wieder nach dem Bilde schauten, das ein matter Dämmererschein umleuchtete. Wie stille war es im Zimmer! Lange schwiegen die beiden. Die Dämmerstunde ist die Zeit, wo die Gedanken stille Rundschau halten und Bilder aus der Vergangenheit uns leise grüßend umschweben, Mutter und Tochter hielten sich umschlungen. —

„In diesem Augenblicke werde ich an den schönen Herrn erinnern, den meine selige Mutter oft genannt hat, er ist eine Erklärung zu dem Bilde dort“, bemerkte nach langem Schweigen Frau von Lenzen und drückte innig die Hand Elisabeths.

„Wie lautet das schöne Lied, liebe Mutter?“

„Es sind ernste, inhaltsreiche Worte, Elisabeth, die lauten:

„Ach, es tobt viele heiße Thränen, Bis das Herz in Gott gehütet; Bis all' unser Wünschden, Hoffen, Sehnen Ganz mit Seinem Geiße erfüllt.“

„Bis wir unsern Haal zum Altare, Unser Nagel hingetracht zur Wapre. Trauernd und wehlagend — Süß ist die irdische Natur.“

„O, wie ernst, wie ergreifend klingen diese Worte, liebe Mutter! Sie sind unter Thränen niedergebrienen worden!“

„Und doch im Frieden eines still gewordenen Herzens, liebes Kind.“

Es wurde dunkel im Zimmer, die Schloßuhr schlug acht.

„Komm, Elisabeth, wir dürfen den Dank nicht länger warten lassen.“ sagte Frau von Lenzen und küßte ihre Tochter. Diese fuhr mit der Hand über die Stirn, als wollte sie die Gedanken gewaltsam zur Gegenwart zurückrufen, und sagte leise: „Mutter, es war eine schöne Feierstunde!“

IV.

Auf dem Bahnhofe der Kreisstadt M. war es heute recht lebendig. Der eben eingelaufene Schnellzug entließ eine dicke Menschenmenge, die dem Ausgange des Bahnhofes zuströmte. Schon an der ersten Straßenecke verließ sich der Menschenstrom, wodurch einem nachfolgenden Wagen die Fahrt durch die Hauptstraße erleichtert wurde.

„Aber Viktor, wach ein Straßenpflaster! Nach der langen Fahrt werden wir nun zuguterletzt noch gründlich gerüttelt und geschüttelt, — es ist des Guten zuviel!“

Der Angeredete lächelte. „Uebers Jahr wird dieser Uebelstand beseitigt sein, mein Lieber, die Gelder zu einer neuen, dem Fortschritt der Neuzeit entsprechenden Straße sind schon von den Vätern der Stadt bewilligt worden. Es hat Mühe genug gekostet, denn der Bürgermeister ist ein Kind der Vergangenheit und allen kostspieligen Neuerungen abgeneigt. Und wie er, so denken die älteren Mitglieder des Stadtraths auch, und erst, als man mit der Verlegung der Garnison drohte, bewilligte man die erforderlichen Gelder für Straßenbau, Krankenhaus und Gymnasium!“

Der Begleiter des Baron von Halben blickte auf die erleuchtete Straße, und hell wun'te ihm der Gasthof „Zur Schützenburg“ entgegen. Herr von Braunfeld lächelte. Ein Gedanke flog durch seinen Kopf.

„Viktor, ein Vorschlag, der gewiß Deinen Beifall finden wird!“

„Nun? Laß Deine Weisheit hören!“

„Viktor, schicke Deinen Wagen nach der Rosenvilla und laß uns auf ein Stündchen hier in der Schützenburg eintreten!“

„Und Du wirst nachher den Weg zu Fuß machen?“

„Warum nicht? Die Mondnacht ist dazu recht einladend!“

„Ich war lange nicht in der Schützenburg!“

„Um so besser, — wir erneuern alte Bekanntschaften, denn der eine oder andere von unseren früheren Freunden wird wohl anwesend sein!“ Nach einigem Zögern erklärte sich Baron von Halben mit dem Vorschlage seines Begleiters einverstanden, er ließ den Wagen halten. Bald darauf traten die beiden jungen Männer in den erwählten Gasthof. Nur einzelne Gäste saßen zerstreut an kleinen Tischen, von Bekannten war nichts zu entdecken. Durch die geöffnete Balkontür drang eine angenehme Abendfülle herein. Die Eingetretenen schritten der Thür zu.

„Hier wird es uns doch zu kühl werden,“ bemerkte der Baron, „komm, hier ist der Garnison-Salon, ganz leer, wir sind also ungestört!“

Herr von Braunfelds nicht, er schien nicht bestrebt. Er hatte offenbar Gäste erwartet. Der Keller brachte Wein und Gläser und entsetzte sich mit einer ehrerbietigen Verneigung. Die Beiden waren allein. Ein langer prüfender Blick des Baron ruhte auf der Gestalt seines alten Kameraden, der still die Gläser füllte. Warum wollte er zu so später Stunde hier eintreten? Kam ihm dieser Gedanke plötzlich oder war der Besuch der „Schützenburg“ aus irgend welchem Grunde schon früher beabsichtigt? Diese Fragen drängten sich dem Baron auf. Sein stillgewordener Kamerad reichte ihm das gefüllte Glas.

„Auf Dein Wohl, Viktor!“ Der Angeredete erhob sich nicht, gedankenvoll schaute er vor sich nieder.

„Nun Viktor, träumst Du von dem Mai Deines Lebens? Die heutige Vorstellung scheint Dich ergriffen zu haben!“ Der Ton sollte heiter klingen, — er war jedoch dem Sprecher nicht gelungen.

Viktor von Halben schwieg noch. Dann erhob er sich langsam: „Auf Dein Wohl, Albert!“

Die Gläser erklangen und wurden geleert. „Viktor, ehliche, treue Haut!“ rief Herr von Braunfeld, indem er das leere Glas hinsetzte, neben Viktor Platz nahm und dessen Hand ergriff. Baron von Halben blickte verwundert auf. Woher die auffallende Erregtheit des alten Freundes? Oder war er nur augenblickliche Aufwallung, vielleicht hervorgerufen durch das trauliche Beisammensein in dieser freundlichen Abendstunde?

(Fortsetzung folgt.)

Provinz und Umgegend.

† Raumburg, 2. Februar. Ueberfallen wurde gestern früh am Wetpauer Holze der Barbierlehrling Scheiding. Zwei Männer nahmen ihm einen Theil seiner Baarschaft ab und mißhandelten ihn obenein aufs Schimpflichste. Sein Hauptkapital hat der ahnungsvolle Jüngling, da er es in den Stiefel gesteckt hatte, gerettet. Bei der Dunkelheit, die um diese Zeit herrschte, kamen die Räuber leider unerkannt davon.

† Halle, 3. Februar. Die von den Eisenbahnbau- und Betriebsunternehmern Kramer u. Cie. in Berlin auf dem hiesigen Stadtbauamt ausgelegten Pläne nebst Erläuterungsbericht der Elektrischen Bahn Halle-Weipzig sind nach Ablauf der Einspruchsfrist nunmehr eingezeichnet worden. Es sind von mehreren Interessenten Einsprüche erhoben worden, die sich jedoch nur auf Nebenwünschliches erstrecken und für die Ausführung des Projectes selber von wenig Belang sind. Das Project einer elektrischen Bahnverbindung zwischen Halle und Weipzig wird somit bald endgültig zur Entscheidung kommen.

† Coburg, 3. Februar. Die Hoffnung auf Heilung und Genesung des Stadtkassenbuchhalters Meyer schwindet immer mehr. In seinem Befinden sind bedenkliche Symptome aufgetreten, wie Erbrechen u. Allgemeine Theilnahme wird dem unglücklichen Manne entgegengebracht.

† Greußen, 3. Februar. In hiesiger Stadt und Umgegend forbert der plötzlich auftretende Herbenischlag (acute Rückenmarks lähmung) unter den Pferden viele Opfer. So sind in einem Gebirge hier vor einigen Tagen vier Pferde von dieser gefährlichen Krankheit befallen worden. Drei davon sind bereits eingegangen, während das vierte noch in thierärztlicher Behandlung sich befindet.

Stadt und Umgegend.

(Beiträge für den localen Theil sind uns willkommen. Mittheilungen bitten wir mündlich oder schriftlich der Redaction zugehen zu lassen.)

Merseburg, den 4. Februar 1897.

(*) Die Sonne kommt jetzt im Februar Mittags um ein Beträchtliches höher über unseren Gesichtskreis, und das hierdurch bedingte längere Verweilen über letzterem verlängert den Zeitraum zwischen Aufgang und Untergang von 9 St. 7 Min. am 1. auf 10 St. 46 Min. am 28.; die ersten Spuren der Morgendämmerung zeigen sich Mitte d. M. früh 5½ Uhr, der letzte Wochtschimmer am Westhimmel verschwindet Abends 7¼ Uhr.

(†) Zodiacallicht. Im Februar und März ist die unter dem Namen Zodiacallicht bekannte Erscheinung in unseren Breiten am besten zu sehen. Es ist dies ein matter Lichtschimmer, welcher bald nach dem Aufhören der Abenddämmerung am westlichen Himmel in Gestalt einer Pyramide sich zeigt, die mit der Basis auf dem Horizont ruht, von da aus sich verschmälernd das Band der Zügel, den Kopf des Wallfisches und den Widder durchziehend bis in den Stier reicht, wo die Spitze in den Hyaden oder Plejaden zu suchen ist. Die Ausdehnung des Lichtschimmers ist sehr verschieden je nach der Klarheit der Luft, und er ist auch nur zu sehen bei völliger Abwesenheit des Mondes, da dessen Licht schon ehliche Tage nach Neumond die Sichtbarkeit des Zodiacallichtes hindert. Am besten läßt es sich beobachten im Freien, wo das Auge durch künstliche Beleuchtung nicht gestört wird.

— In total betrunkenem Zustande wurde gestern Mittag ein Mann vor dem Hause

Annahme von Inseraten für die am Nachmittage erscheinende Nummer nur bis Vormittags 9 Uhr.

